

## **Dahn, Felix: In dem Jahre siebzehnhundert (1873)**

- 1 In dem Jahre siebzehnhundert,
- 2 Vierundzwanzig Jahre zählend,
- 3 Ausstudiert zu Salamanca
- 4 Hat Alfonso de Vidal. –
  
- 5 Oheims Muntschaft ist zu Ende:
- 6 Und zurück ins Schloß der Väter
- 7 An dem blauen Manzanares
- 8 Kehrt er als sein eigener Herr.
  
- 9 Aber vor dem Scheiden will er
- 10 Noch das Abenteuer krönen,
- 11 Das geheimnisvoll schon lang' ihm
- 12 Aus dem »Haus der Schönen« winkt.
  
- 13 »haus der Schönen« heißt die Villa,
- 14 Lauschend in Granatenbüschen,
- 15 Daran täglich die Studenten
- 16 Gehn vorüber ins Kolleg.
  
- 17 »haus der Dreie«: denn es wohnen –
- 18 Die Studenten wissen's! – drinnen
- 19 Eine Tante und zwei Nichten: –
- 20 Alle drei bezaubernd schön!
  
- 21 Donna Laura heißt die Tante:
- 22 Junge Witwe, feurig, üppig,
- 23 Schwarzgelockt: daß sie zu mager, –
- 24 Selbst der Neid behauptet's nicht.
  
- 25 Braune Zöpfe trägt Ximene,
- 26 Rote Flechten Donna Sancha:
- 27 Ob die Tante, ob die Nichten,

28 Zwei Gemester disputierten  
29 Die Studenten Salamancas  
30 Eifriger um diese Frage,  
31 Als um Aristoteles.

32 Und so oft Alfons vorüber  
33 Schritt den grünen Gitterläden,  
34 War es Morgens, war es Abends, –  
35 Eine Blume glitt herab.

36 (daran war nun nichts Besondres:  
37 Weil Alfonso, wie wir sehen  
38 Werden, wie in anderm Muster,  
39 Schön von Wuchs und Antlitz war.)

40 Aber welche von den dreien  
41 Lohnt den fleißigen Studenten  
42 So für seinen Fleiß alltäglich?  
43 Dies ergründen muß Alfons.

44 Und er nimmt die treue Zither –  
45 (denn auch musikalisch war er,  
46 Dieser reichbegabte Jüngling)  
47 Und er singt im Mondenschein:

48 »edle Donna, übermorgen  
49 Muß ich ziehn aus Salamanca:  
50 Darf ich morgen nacht es wagen, –  
51 Eine Blume wirf herab!«

52 Und bevor der Ton verhallt ist,  
53 Sieh, schon öffnen sich drei Lädchen,  
54 Und es sinken ihm zu Füßen  
55 Wunderschöner Blumen drei.

56 Eine rabenschwarze Malve:  
57 »das ist von der Tante Laura!«  
58 Eine dunkelbraune Nelke:  
59 »von Ximene dies, dem Bräunchen!«  
60 Rotes Röslein: »Sancha rot!«

61 Schwer betroffen steht der Jüngling!  
62 »alle drei? Wie soll das werden?«  
63 Auf den Hut steckt er die Malve,  
64 An das Wams die Nelke braun!

65 Doch wie er die rote Rose  
66 Mit der Hand führt an die Nase,  
67 Sieh, aus schmaler Mauerritze  
68 Eine vierte Blume fällt.

69 Eine kleine, weiße Blüte:  
70 Niemals sah er ihresgleichen,  
71 Und ein Duft entströmt der weißen,  
72 Wie er niemals ihn genoß.

73 An den Hut steckt zu der Malve  
74 Er die Rose: nur der weißen  
75 Blüte Duft verlangt er sehnlich,  
76 Die er hält in seiner Hand.

77 In der nächsten Nacht im runden  
78 Saale steht des ersten Stockwerks  
79 Don Alfons, die seidne Leiter  
80 Zieht er nach auf den Balkon.

81 (nun darf das euch nicht befremden,  
82 Daß er solch ein Werkzeug hatte:  
83 Dies gehört in Salamanca

84 Nun einmal zum Studium.)

85 Sieh, drei Schlafgemächer münden  
86 Mit den Türen in den Rundsaal,  
87 Nur ein Vorhang deckt die Öffnung,  
88 Welche zu der Treppe führt.

89 Aus der Osttür tritt in roten  
90 Flechten Sancha: – doch der Vorhang  
91 Wallt so seltsam: – er verscheucht sie.  
92 Auf die Schwelle nun im West

93 Schwebt die bräunliche Ximene:  
94 Doch ein weißes Füßlein streckt sich  
95 Schüchtern unterm Vorhang in den  
96 Rundsaal, und Ximene flieht.

97 Aus der Südtür stürmt da glühend  
98 Im Gewog der schwarzen Locken  
99 Tante Laura: besser als die  
100 Mädchen weiß sie, was sie will.

101 Mag der Vorhang wehn, das Füßlein  
102 Kecker auf der Schwelle spielen,  
103 Sie erschließt ihm weit die Arme:  
104 »

105 Aus dem Vorhang süß ein Stimmlein  
106 Und die Tante flüchtet zürnend.  
107 Aber aus dem Vorhang schwebt nun  
108 In den Saal ein Zaubertraum:

109 Ganz gehüllt in weiße Schleier,  
110 Schwebt ein Kind von fünfzehn Lenzen,  
111 Schlank und schmal und zart und zaghaft,

112 Wie ein frommes Heil'genbild.

113 Lichte goldne Locken fluten  
114 Auf den kaum entknospten Busen,  
115 Und Madonnenaugen schlägt sie  
116 Schämig zu dem Jüngling auf.

117 Dieser sinkt aufs Knie vor Staunen,  
118 Süße Glut durchrinnt ihn leise:  
119 »sprich, wer bist du? Und wie heißt du?«  
120 »ach, Maria bin ich nur,

121 Bin das Bäslein aus Asturien.  
122 Tante haben und Kusinen  
123 Immer mich versteckt gehalten,  
124 Wohl weil sie sich schämten mein.

125 Wann sie aus den Läden grüßten  
126 Alle Herrn von Salamanca,  
127 Ich – aus meiner Mauerritze –  
128 Sah verstohlen nur nach Euch!

129 In den Bergen von Asturien  
130 Lernt' ich Künste nicht, noch Feinheit,  
131 Und ich weiß nicht viel zu sagen –:  
132 Doch ich sterbe, scheidest du!«

133 Auf vom Boden sprang Alfonso,  
134 An die Brust riß er die Blonde:  
135 »o, Maria! Weiße Blume!  
136 Ewig, ewig bist du mein!«

137 Und herab die seidne Leiter  
138 Trug er die verschämte Kleine,  
139 Und er hob sie auf sein Rößlein

140 Im Gebüſche von Jasmin.

141 »ach, wohin, wohin, Geliebter?«

142 »auf mein Schloß am Manzanares!«

143 Doch am Kloster in der Vorstadt

144 Hielt er an. Nun sagt: weshalb?

145 Er hielt an vor jenem Kloster,

146 Um ſich ſchleunigſt traun zu laſſen,

147 Weil er nicht nur muſikaliſch,

148 Sondern auch moraliſch war.

(Textopus: In dem Jahre ſiebzehnhundert. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64171>)